

„Das dreigliedrige Schulsystem, mit dem wir weltweit nahezu allein stehen, passt nicht mehr in die heutige Zeit. Es reflektiert die Drei-Klassen-Gesellschaft des neunzehnten Jahrhunderts“

(Prof. Hans-Werner Sinn, ifo-Institut)

„Frühe Selektion führt zu mehr Chancenungleichheit“

(Prof. Ludger Wössmann, Bildungsökonom)

„Wir können so gut sein, wie wir wollen, die potenziellen Abnehmer übernehmen unsere Absolventen nicht, so dass die Akzeptanz in der Bevölkerung bei Null angekommen ist.“

(Fritz Sperth, Schulleiter der Hauptschule
Tübingen Innenstadt)

„Wir fragen uns, ob Ihr Ministerium eine nur lückenhafte Kenntnislage über die Arbeit an unseren Schulen besitzt oder ob hier gar eine bewusste Irreführung der Öffentlichkeit beabsichtigt ist.“

(Aus dem offenen Brief der Ravensburger Schulleiter an
Kultusminister Rau)

„Es gibt keine wissenschaftliche Begründung für ein mehrgliedriges Schulsystem.“

(Prof. Elsbeth Stern, Erziehungswissenschaftlerin)

10 Irrtümer in der Schuldiskussion



**Heraus aus der Sackgasse
Eine Schule für alle!**

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrte Damen und Herren,

die Schulpolitik der baden-württembergischen Landesregierung steht zunehmend im Kreuzfeuer der Kritik. Dabei geht es längst nicht mehr nur um qualitative Probleme wie Unterrichtsausfall, zu große Klassen und die Arbeitsbedingungen für Lehrerinnen und Lehrer - die Kritik ist mittlerweile sehr viel grundsätzlicher. Es geht um die Zukunftsfähigkeit des gegliederten Schulsystems insgesamt.

Denn eines ist klar: Unser Schulsystem steckt in einer Krise, deren Symptome in der Hauptschule am deutlichsten zutage treten. Der offene Brief der oberschwäbischen Schulleiterinnen und Schulleiter hat dies unmissverständlich zum Ausdruck gebracht.

Diese Krise kann nicht dadurch überwunden werden, dass man die Realität nicht zur Kenntnis nimmt, die Probleme aussitzt oder mit den Kampf-begriffen der 70er Jahre jede Veränderung unmöglich macht.

Notwendig ist vielmehr eine offene Diskussion über die Zukunft unserer Schulen. Mit dem vorliegenden Flyer will die GEW Baden-Württemberg zehn in der öffentlichen Diskussion häufig bemühte populistische Argumente aufgreifen und diese differenziert und sachlich widerlegen.

Wir wollen, dass in die Schulstrukturdiskussion endlich Bewegung kommt, und rufen alle auf, sich an diesem Dialog zu beteiligen.

Mit freundlichen Grüßen

Rainer Dahlem
GEW-Landesvorsitzender

Irrtum 1: „Das baden-württembergische Schulsystem ist international erfolgreich!“

Richtig ist: Ein Land, das den Anspruch erhebt, zu den wirtschaftlich erfolgreichsten Regionen zu gehören, darf sich nicht mit Mittelmaß begnügen. Im Bundesländervergleich steht Baden-Württemberg recht gut da - im internationalen Vergleich hingegen nicht. Mit einem Spitzenplatz in der zweiten Liga dürfen wir uns aber nicht zufrieden geben.

Irrtum 2: „Nach vier Grundschuljahren lässt sich künftige Leistungsfähigkeit richtig diagnostizieren. Noten sind eine geeignete Entscheidunggrundlage für die Schulwahl.“

Richtig ist: Schüler/innen mit denselben Leistungen werden unterschiedlichen Schularten zugewiesen. Dies haben mehrere Schulleistungsstudien bestätigt. So erreichten bei der internationalen Mathematikleistungsstudie TIMSS 40% der Realschüler "gymnasiale" Leistungen. Bei PISA finden sich ähnlich hohe Überlappungsbereiche. Jedoch gilt auch für die Noten: es ist seit Jahren belegt, dass Noten relativ und deshalb nicht vergleichbar sind. Noten zur alleinigen Grundlage für eine Schulwahl zu machen, ist deshalb ungerecht.

Irrtum 3: „Das gegliederte Schulsystem ist durchlässig.“

Richtig ist: Die horizontale Durchlässigkeit im dreigliedrigen Schulsystem funktioniert überwiegend nur nach unten: Von den Kindern an Gymnasien machen nur ca. 2/3 am allgemein bildenden Gymnasium Abitur. Umgekehrt ist künftig der Weg für Realschüler oder Hauptschüler aus den Klassen 5 oder 6 auf das allgemein bildende Gymnasium durch die Einführung von G8 wegen des Beginns der zweiten Fremdsprache faktisch verbaut. An diesem Grundproblem fehlender Durchlässigkeit ändert auch die Tatsache nichts, dass es an den beruflichen Schulen mittlerweile ein leistungsfähiges und hoch

akzeptiertes System beruflicher Vollzeitschulen gibt, an denen Absolventinnen und Absolventen der Haupt- und Realschulen weiterführende Bildungsabschlüsse erreichen können. Die beruflichen Schulen können dieses Defizit zwar abmildern, aber nicht beseitigen.

Irrtum 4: „Es ist nicht die Aufgabe des Schulsystems, soziale Benachteiligungen auszugleichen“

Richtig ist: Eine Gesellschaft, die soziale Benachteiligungen als gegeben und unveränderbar hinnimmt, stellt sich selbst ein Armutszeugnis aus. Aufgabe der Schule muss es sein, soziale Benachteiligungen zumindest auszugleichen. Das gegliederte Schulsystem verstärkt die soziale Auslese. In keinem Schulsystem eines vergleichbaren Landes ist der Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Schulerfolg so ausgeprägt, wird soziale Ungleichheit stärker reproduziert, als in Deutschland. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass so unterschiedliche Akteure wie Handwerkskammern, Gewerkschaften, die OECD, die UNO und Wirtschaftsinstitute darauf verweisen.

Irrtum 5: „Die Geschichte der Gesamtschule in Deutschland hat doch gezeigt, dass sie nicht funktioniert!“

Richtig ist: Gesamtschulen hatten in Deutschland nie eine echte Chance: Sie waren und sind Teil des gegliederten Schulsystems und konnten sich deshalb fast nirgends dessen Zwängen entziehen. Vor diesem Hintergrund ist es um so beachtlicher, dass in vielen Gesamtschulen nachweislich eine hervorragende Arbeit geleistet wird und die Anmeldezahlen in den meisten Gesamtschulen über der Anzahl der zur Verfügung stehenden Plätze liegen. Es geht aber um mehr als um Strukturen. Eine Schule für alle ermöglicht längeres gemeinsames Lernen für alle Schülerinnen und Schüler und vermeidet die Sortiererei zwischen den Schulen. Nicht Auslese, sondern individuelle Förderung wird zur Maxime des pädagogischen Handelns.

Irrtum 6: „Integrierte Schulsysteme produzieren schlechtere Leistungen.“

Richtig ist: Es gibt integrierte Schulsysteme, die schlechtere Leistungen und solche, die bessere Leistungen hervorbringen als gegliederte. Der Unterschied besteht darin, dass in einem integrierten Schulsystem wie der einer Schule für alle eine Reihe weiterer Reformen hinzu kommen müssen, die zentrale Felder wie den Unterricht, die Förderung und die Lehrerbildung entsprechend anders gestalten.

Irrtum 7: „Die Lernergebnisse in homogenen Gruppen sind besser!“

Richtig ist: Obwohl im gegliederten Schulsystem viel Kraft darauf verwendet wird, eine scheinbar optimale Auslese der Schüler/innen zu bewerkstelligen, ist die „Risikogruppe“ der schwachen Schüler/innen überdurchschnittlich groß und sind die Leistungen der Spitzengruppe nicht besser als in integrativen Systemen. Außerdem: Allein die Anwesenheit leistungsstärkerer Schüler/innen in integrierten Systemen führt bereits zu durchgehend höheren Leistungen der Leistungsschwächeren - ohne Nachteil für die leistungsstärkeren Schüler/innen. Voraussetzung ist eine anregungsreiche Lernumgebung, die Individualisierung der Förderung und ein kompetenter Umgang mit Heterogenität.

Irrtum 8: „Es gibt nun mal verschieden begabte Schüler/innen. Die Schularten entsprechen diesen Begabungen.“

Richtig ist: Menschen - und Kinder zumal - sind sehr verschieden. Doch wie viele Schularten und Verzweigungen will das Kultusministerium noch erfinden, um der Verschiedenartigkeit gerecht zu werden? Sonderschulen, Förderschulen, Hauptschule mit Praxiszug, Werkrealschule, Realschule (mit neunjährigem

Gang zum Abitur), Gymnasium (mit achtjährigem Gang zum Abitur), Hochbegabtenzüge und Eliteschulen ...

Die richtige Antwort muss doch lauten, alle Kinder länger gemeinsam lernen zu lassen und sie so individuell zu fördern, dass die Vielfalt der Talente und Begabungen aller Kinder entdeckt und optimal entwickelt werden kann.

Irrtum 9: „In einer Schule für alle leiden die Schwächsten.“

Richtig ist: An Sonder- und Förderschulen wird hervorragende Arbeit geleistet, um Kinder mit Behinderungen bestmöglichst zu fördern. Richtig ist aber auch, dass die Schwächsten durch die Aussonderung in Förderschulen in ihrem Selbstwertgefühl erheblich beschädigt werden. Kaum ein Schüler besucht die Förderschule freiwillig. Wissenschaftliche Untersuchungen sprechen von der "Schonraumfalle Sonderschule". Nirgendwo konnte nachgewiesen werden, dass Leistung und Können der getrennt in Förderschulen unterrichteten Schüler/innen entscheidend gesteigert werden konnten.

Irrtum 10: „Die Schule für alle ist Gleichmacherei! Mit einer Schule für alle werden erfolgreiche Schularten kaputt gemacht!“

Richtig ist: Woran machen die Verteidiger „ihrer“ Schulart deren Erfolg eigentlich fest? Schaut man sich internationale Leistungsvergleiche an, stellt man fest, dass z. B. an den Gymnasien in Deutschland keineswegs mehr und bessere Leistungen an der Spitze erzielt werden als in strukturell vergleichbaren Ländern mit integrierten Schulsystemen.

Die Gründe für eine Beharrung auf den Schularten müssen andere sein. Womöglich liegt es daran, dass die vermeintliche Elite einfach lieber unter sich bleibt...